

DAS DRUCKWERK DER FACHSCHAFT MATHEMATIK-INFORMATIK

EULENSPIEGEL

ЕУЛЕНЗЬБІЕСЕГ

ZWEITE AUSGABE DES WINTERSEMESTERS 2005/06



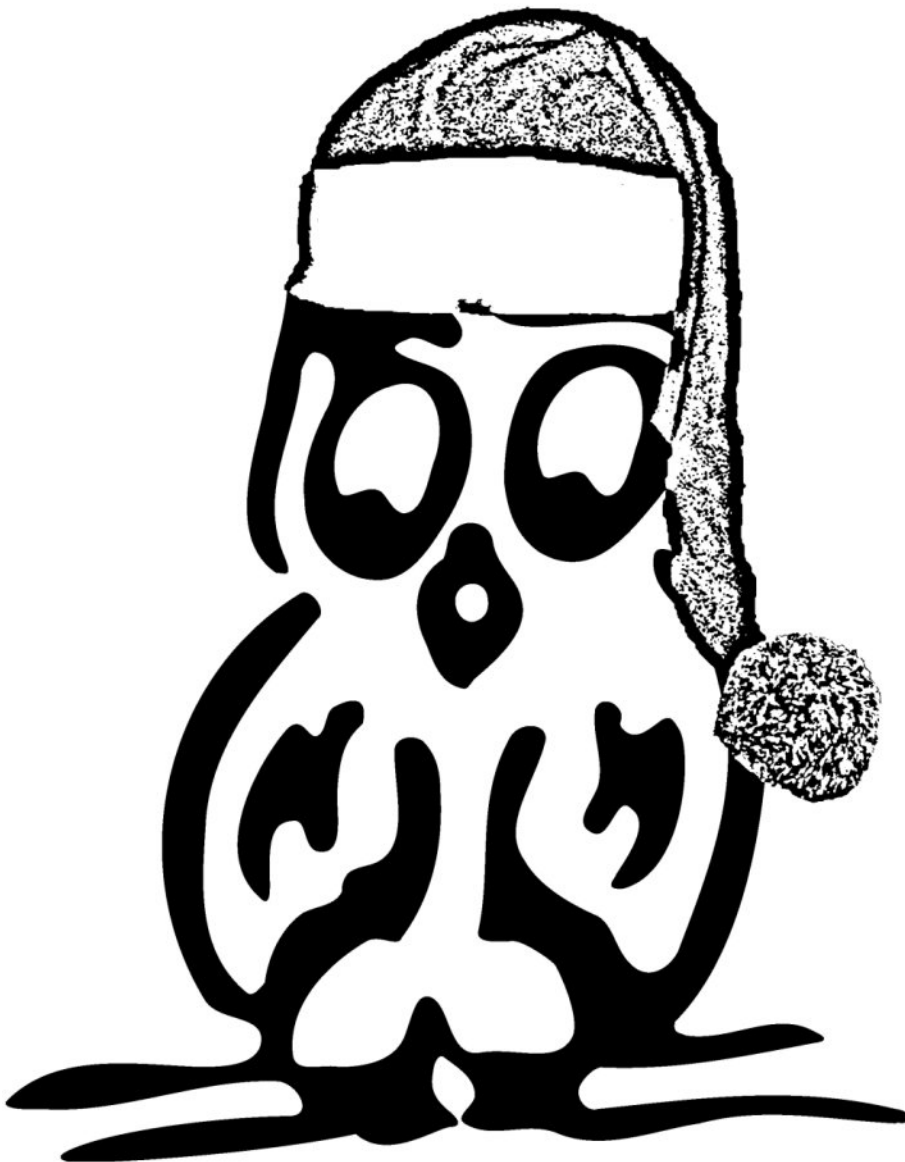
Wir sind wichtig

Gibt es einen Weihnachtsmann?

Mein Weg zur Physiologie

O-Phase: Die Ergebnisse!

Primzahl zum Sammeln



Inhalt

Aktuelles

Wir sind wichtig.....4

Termine.....12

Fachschaft

Mein Weg zur Physiologie.....5

O-Phase - die Ergebnisse!.....8

Fröhliches

Gibt es einen Weihnachtsmann?.....4

Primzahl zum Sammeln.....11



Strickmützenpom-pom mit Rebschnurapplikation

Editorial

Liebe Studentinnen, liebe Studenten,

zuerst möchte ich den Sieger des Wettbewerbs im letzten Eulenspiegel küren. Unglaubliches Glück bei der Bestimmung der besten Einsendung hatte der Student Witold Arndt, die Einsendung erreicht uns aus dem fernen Münster. Zur Erinnerung: gesucht war eine möglichst kreativer und/oder möglichst zutreffende Beschreibung des Titelmotivs vom letzten Heft.

Seine Einsendung beschrieb das Objekt schließlich am kreativsten: „Strickmützenpompom mit Rebschnurapplikationen“. Damit erhält Witold eine Fachschafts-Beitragsmarke, einen Kugelschreiber „UStA und Fachschaften“ und eine Freikarte für das Uni-Winterfest. Herzlichen Glückwunsch!

In Wirklichkeit, und auch das war nicht leicht zu erkennen, handelte es sich um das FachSchaf von Christina und Conny, zwei Fachschaftlerinnen von der TU Wien, die allerdings schnell erfahren mussten, dass das FachSchaf schnell als „Schaf das aussieht wie ein Schwein“ titulierte wurde. Vielleicht ist „Strickmützenpompom“ ja eine Verbesserung.

Doch kurz vor dem Informatikjahr erreichen Karlsruhe noch schlechte Nachrichten: Ein neues Hochschulranking sieht Baden-Württemberg auf dem letzten Platz. Das Hochschulinstitut CEWS führte eine Studie zum Thema Gleichstellung von Frauen und Männern in der Hochschule durch. Zu Baden-Württemberg findet sich folgendes Gesamturteil:

„Baden-Württemberg bildet mit zwei von 14 Punkten das Schlusslicht. Es liegt insbesondere bei den Indikatoren Personal und Professuren in der Schlussgruppe und konnte trotz eines niedrigen Ausgangsniveaus diese Anteile zwischen 1998 und 2003 nicht überdurchschnittlich steigern, sondern befindet sich bei der Steigerung des Professorinnenanteils ebenfalls in der Schlussgruppe.“

Impressum

Der Eulenspiegel ist die Zeitung der gemeinsamen Fachschaft Mathematik und Informatik. Er erscheint bei Bedarf und wird kostenlos verteilt.

Alle Artikel sind mit dem Namen bzw. Kürzel des jeweiligen Autors oder der jeweiligen Autorin gekennzeichnet und stellen dessen bzw. deren persönliche Meinung dar.

Herausgegeben von der Fachschaft Mathematik/Informatik an der Uni Karlsruhe.

FS Mathe:

Englerstraße 2, Tel.: 0721/608-2664
mathematik@fachschaft.uni-karlsruhe.de

FS Info:

Am Fasanengarten 5, Tel.: 0721/608-3974
informatik@fachschaft.uni-karlsruhe.de

Redaktions-Email:

eulenspiegel@mathe-info.fs.uni-karlsruhe.de
ViSdP: Malte Cornils, Marienstr. 50, 76137 Karlsruhe
Auflage: 500 Stück, Druck: SSV

Unaufgefordert eingereichte Berichte sind immer willkommen und werden unter dem Namen des jeweiligen Autors oder der jeweiligen Autorin veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, eingegangene Beiträge zu kürzen.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Redaktion:

Malte Cornils	[mc]
Daniel Lemcke	[dl]

Autorinnen und Autoren:

Jan Philipp Weitze	[JP]
Björn Tackmann	[bt]

Layout Malte Cornils (mit Hilfe der freien Software „Scribus“)

Titelbild Malte Cornils

Die Werte von Karlsruhe sind auch nicht gerade förderlich für das miserable Abschneiden des Südwestens: bei 27% Studentinnen sind nur 17% des wissenschaftlichen Personals weiblich. Professorinnen halten gar nur einen Anteil von erstaunlichen 6%. Dabei handelt es sich um eine Erhebung, deren statistische Daten von 2003 stammen; die Abberufung der engagierten Frauenbeauftragten Dr. Carmen Boxler und die Novellierung des Landeshochschulgesetzes dürften da nicht gerade in positivem Sinne wirken.

Noch in diesem Semester haben wir vor, eine weitere spannende Ausgabe anzufertigen. Dabei brauchen wir wie immer eure Mithilfe. Meldet euch bei der Fachschaft! Wir freuen uns auf eure Texte. Bis dahin viel Erfolg, Spaß beim Lesen und alles Gute,

Malte

Für die Wiedereinführung der echten Verfassten Studierendenschaft!

Gibt es einen Weihnachtsmann?

Die $(\pi + 5)$ -jährige Virginia O'Hilbert wollte es ganz genau wissen. Also schrieb sie an die Redaktion des Eulenspiegels die folgende E-Mail:

„Ich bin 8,1415926535 Jahre alt. Einige meiner Freunde behaupten, ein Weihnachtsmann existiere gar nicht. Mein Papa sagt, was im Eulenspiegel steht, ist immer richtig. Bitte, sagen Sie mir: Gibt es einen Weihnachtsmann?“

Die Angelegenheit war dem Chefredakteur so wichtig, dass er einen mathematikerfahrenen Kolumnisten, Francis Pi, damit beauftragte, die Mail zu beantworten.

Seine Antwort: „Die Behauptung deiner Freunde ist falsch, Virginia. Sie haben offensichtlich nicht so viel Ahnung von Mathematik. Sie glauben, dass die Dinge, die sie nicht sehen können bzw. mit ihrem Geist nicht erfassen können, nicht existieren. Aber der Geist jedes Menschen ist beschränkt, ob er nun einem Analytiker oder einem Algebraiker gehört. Er verliert sich wie ein winziges Epsilon in einem dicken Lehrbuch. Er reicht nicht aus, um alle existierenden Dinge zu begreifen, z. B. Objekte der Dimension > 3 .

Ja, Virginia, es gibt einen Weihnachtsmann, es gibt ihn genauso wie Cauchyfolgen und abelsche Gruppen. Wie monoton wäre doch diese Welt, wenn es keinen Weihnachtsmann gäbe. Dann gäbe es auch keine Virginia, keine Hilberträume, keine Banachräume, ja noch nicht einmal Hausdorffräume, also nichts, was unser Mathematikerleben erträglich und angenehm macht. Ein trivialer Kern irgendeiner Abbildung bliebe übrig. Aber die Faszination, die die Mathematik mit sich bringt, wäre nicht da. Es gibt einen Weihnachtsmann, sonst könntest du auch an die vielen abstrak-

Wir sind wichtig

Seit dem Jahr 2000 führt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) Themenjahre durch, in denen jeweils eine Wissenschaft in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt werden soll. Das kommende Jahr ist der Informatik gewidmet und steht unter dem Motto "immer auf dem Laufenden - dank Informatik".

Dabei werden bundesweite Aktionen stattfinden, und auch unsere Fakultät möchte Präsenz zeigen. Wenn ihr also Ideen habt, wie die Informatik das Interesse der Öffentlichkeit erlangen könnte, schreibt je nach Vorschlag uns oder den Organisatoren des Informatikjahres doch eine Mail.

<http://www.informatikjahr.de/>

[bt]

ten Varietäten nicht glauben. Gewiss könntest du einen Professor für algebraische Geometrie bitten, am 23. Dezember die Gleichung des Weihnachtsmanns aufzustellen. Man könnte sein Verschwindungsideal und seine singulären Punkte berechnen, aber trotzdem bekäme ihn keiner zu sehen. Wäre das ein korrekter Beweis für seine Nichtexistenz? Nein! Die meisten Objekte bleiben unsichtbar. Zum Beispiel n -dimensionale Kugeln. Trotzdem gibt es sie. Alle diese Gebilde sich vorzustellen, vermag nicht einmal der klügste Professor. Was auch immer du siehst, du siehst es nie ganz. Wenn du eine Gerade siehst, dann immer nur ein kleines Stück davon, obwohl die Gerade in zwei Richtungen ins Unendliche geht. Du bekommst das Unendliche nicht zu Gesicht; es gibt kein Blatt Papier, das nicht alle seine Ränder im Endlichen hat. Weil es einen Schleier gibt, der das Unendliche verhüllt, den kein Operator auf der Welt verschwinden lassen kann. Da hilft nur Fantasie weiter. Dann kannst du auf einmal er-

kennen, dass zwei parallele Geraden doch irgendwo aufeinandertreffen.

Ob das alles trivial ist, könntest du fragen. Virginia, nichts auf der Welt ist trivialer: Der Weihnachtsmann lebt, und bis zum Aussterben der Menschen wird er leben. Wenn kein unvorhersagbares Ereignis eintritt, wird

er auch noch in 10 hoch 8 Jahren da sein, um Mathematiker wie dich und mich zu erfreuen - und natürlich auch Nichtmathematiker :-)
Frohe Weihnachten, Virginia."

Dein Francis Pi

[Wolfgang Lechtken]

Mein Weg zur Physiologie

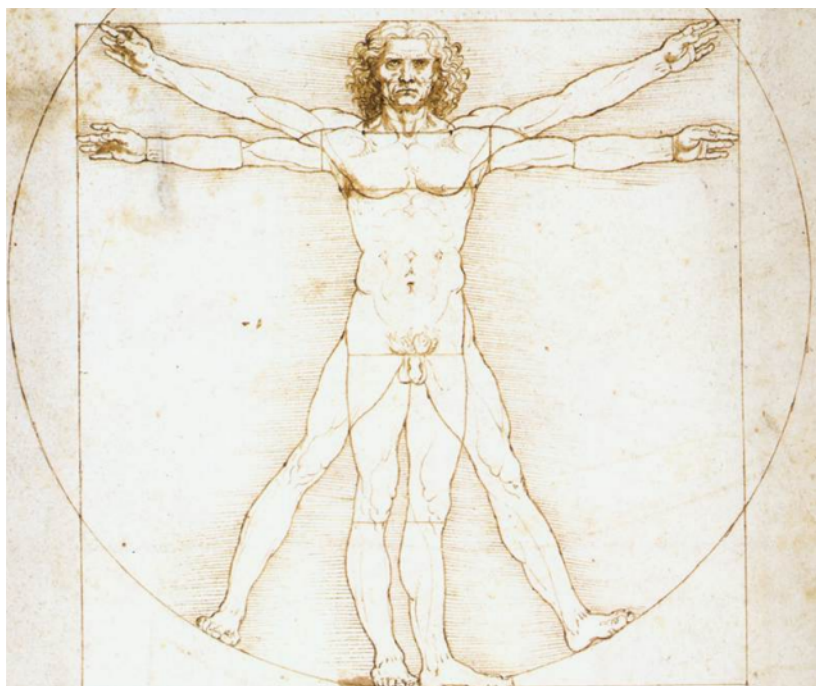
Mein ursprünglicher Plan war es, Medizin als Ergänzungsfach zu wählen, also ging ich zu Herrn Barthelmeß, um mich darüber zu informieren.

Ein solches Gespräch würde ich jedem empfehlen, egal wie schwierig es zu manchen Zeiten sein mag, einen Termin bei Herrn Barthelmeß zu bekommen. Er kann einem zumindest sagen, ob es schon vorher StudentInnen gab, die ein ähnliches Ergänzungsfach gewählt haben. Falls ja, weiß er auch, wie das genehmigt wurde und was genau die Leute geprüft haben. Vielleicht findet sich so ganz schnell genau das, was man machen möchte. Ausserdem sollte man sich von ihm auch noch genau erklären lassen, was man alles vorweisen muss, um ein „Sonder-Ergänzungsfach“ genehmigt zu bekommen.

Nach dem Gespräch mit Herrn Barthelmeß, der mir leider nicht weiterhelfen konnte, mich aber ermunterte, ein solches Ergänzungsfach zu wählen, ging ich nach Heidelberg, um mich von den MitarbeiterInnen des Studiendekanats der Medizin beraten zu lassen. Das Studiendeka-

nat besteht hier nicht nur aus einem Studiendekan und noch einem Prüfungssekretär wie in der Informatik in Karlsruhe. In der Medizin in Heidelberg sind dem Studiendekanat sehr viele MitarbeiterInnen zugeordnet.

Dort stieß ich jedoch auf ziemlich starke Ablehnung gegen mein Anliegen. Dieses resultierte wohl aus der Angst, dass ich mich über einen Umweg in den numerus claususbeschränkten Studiengang Medizin hindrängen könnte. Den Vorschlag, als Ergänzungsfach „Geschichte der Medizin“ zu



Die frühen Wurzeln der Physiologie

studieren, lehnte ich dankend ab. Dann erfuhr ich jedoch, dass die PhysikstudentInnen in Heidelberg im Hauptdiplom ein Nebenfach „Physiologie“ wählen können. - ANZEIGE -

Der Vorteil dieses Faches ist einerseits, dass die Vorlesungen für NebenfächlerInnen konzipiert sind. Dadurch können sie ohne viel Zusatzkenntnisse gehört werden, etwas Ahnung von Physik und Chemie sollte man trotzdem mitbringen. Andererseits ist die Physiologie so etwas wie die Grundlagenlehre fuer die Medizin, das heißt, ohne Physiologie kommt man in der Medizin nicht weit. Außerdem ist es im Gegensatz zu vielen anderen Teilgebieten der Medizin ein Fach, in dem es weniger ums Auswendiglernen als ums Verstehen geht.

Dieses Nebenfach der PhysikstudentInnen hatte einen weiteren Vorteil: Die Argumentation, warum dieses Fach als Ergänzungsfach in der Informatik gelten soll, wurde etwas erleichtert. Wenn die Physik-Fakultät in Heidelberg das Nebenfach zulässt, warum sollte die Info-Fakultät in Karlsruhe das dann verweigern?

Ich ging also zu dem Professor in Heidelberg (Nein, es war nicht Kirchhof! ;-)), der für das Nebenfach als Ansprechpartner aufgeführt wurde. Damals war das Herr Professor Fink (<http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~jm0/fink/>). Ein sehr netter Mensch, der gleich sehr begeistert war von meiner Idee, Physiologie als Nebenfach zu machen. Er antwortete leider nur sehr schlecht auf Emails. Das trifft aber, wenn ich das mitt-

lerweile richtig mitbekommen habe, oft bei MedizinprofessorInnen zu. Man sollte auf alle Fälle persönlich vorbeischauchen, das macht auch den besten Eindruck und so prägt man sich dem anderen gleich ein. Professor Fink half mir auch sogleich, einen Studienplan zu erstellen, und versprach mir, mich zu prüfen.

Nachdem ich also eine ungefähre Ahnung hatte, was ich als Nebenfach prüfen lassen würde (ich hatte noch keine Vorlesung gehört), ging ich ein zweites Mal zu Herrn Barthelmeß und sprach mit ihm mein Vorhaben noch einmal durch. Er meinte, dass dem Vorhaben prinzipiell nichts entgegenstände, ich aber noch durch eine Unterschrift des Prüfers belegen müsste, dass ich tatsächlich dort meine Prüfung ablegen kann.

Nachdem also das ganze Vorgeplänkel abgehakt war, machte ich mich daran, die Vorlesungen zu hören. Einerseits durch die Entfernung nach Heidelberg und andererseits durch das inhaltliche Zusammenfallen der Vorlesungen mit anderen Aktivitäten (ich machte währenddessen noch meine Studienarbeit in Barcelona, siehe hierzu den Artikel in einem der folgenden Eulenspiegel) dauerte es eine ganze Weile, bis ich alle Vorlesungen gehört hatte.

Ich musste mich Professor Fink also noch einmal ins Gedächtnis rufen und mit ihm erneut festlegen, welche Vorlesungen er mich prüft. Mit einem mit ihm zusammengestellten und von ihm unterschriebenen Studienplan konnte

ich dann einen Antrag auf Genehmigung beim Hauptdiplomsprüfungsausschuss (HPA) in Karlsruhe stellen. Bis so etwas genehmigt ist, dauert es eine Weile, weil der HPA nicht so häufig tagt. Wenn du zu solchen Anträgen noch prinzipielle Fragen hast, kannst du dazu neben Herrn Barthelmeß den studentischen Vertreter oder die studentische Vertreterin im HPA fragen. Zu deinem speziellen Antrag wird dir das studentische HPA-Mitglied zwar nicht helfen können, aber was das prinzipielle Vorgehen angeht, sollte die bzw. derjenige sich auskennen.

Die wichtigsten Infos zu dem Nebenfach Physiologie der PhysikstudentInnen in Heidelberg findest du im Studienplan zum

Physikdiplom unter Anforderungen an das Nebenfach (<http://www.physik.uni-heidelberg.de/studienplanSS04corr.html>). In der Fachschaft Physik in Heidelberg findest du Ordner mit Prüfungsprotokollen, die du dir vor deiner Entscheidung, ob du Physiologie als Ergänzungsfach nehmen möchtest bzw. welche Vorlesungen du genau prüfen willst, anschauen solltest. Dabei hängt die Entscheidung, was du prüfst, natürlich maßgeblich von demjenigen ab, der sich bereit erklärt, dich zu prüfen. Schließlich ist keine ProfessorIn dazu verpflichtet, dich zu prüfen. Nur wenn der/die Prof „Lust“ es für eine gute Idee hält, dass du als InformatikerIn diese Prüfung machst, dann prüft er/sie dich auch.

[Sabine Krieger]

- ANZEIGE -

O-Phase – die Ergebnisse!

Einige von euch haben es ja bereits befürchtet. Die Aufgabe in der O-Phasen-Rallye, einen Artikel für den Eulenspiegel zu verfassen, haben ja einige Gruppen mit Begeisterung aufgenommen. Und so machen wir nun unsere Drohung wahr, die kreative Leistung von Studentinnen und Studenten im ersten Semester, ja in der ersten Woche ihres Studiums tatsächlich auch zu veröffentlichen, damit diese in späteren Jahren einen nostalgischen Rückblick wagen können und damit andere einen Eindruck erhalten, was sich seit ihrer O-Phase alles geändert hat (und was nicht).

Vom Rohmaterial (Ersti) zum Superstudenten

Gruppe: Janoschs Traumphase

1. Der Ernst des Lebens

Die Formung des Rohmaterials zum perfekten Studenten beginnt mit der Anlieferung des Rohmaterials, im Folgenden auch Erstis genannt, in einem Hörsaal ausreichender Größe. Dort findet die wichtigste Phase der Formung statt. Das Rohmaterial wird, bedingt durch den jahrelangen Aufenthalt in diversen Jugend-Verwöhnanstalten (auch Gymnasien genannt), zunächst in einer Form angeliefert, die sich als ungeeignet für den harten Uni-Alltag erwiesen hat.



Die O-Phase beginnt mit anstrengenden Vorlesungen

Wir sind behutsam mit der Korrektur umgegangen und drucken die eingesandten Manuskripte weitgehend im Originalzustand, vereinzelte Rechtschreibfehler sind aber im Zweifelsfall beim Abtippen der Beiträge entstanden und sind keineswegs einem alkoholisierten Zustand irgendeiner O-Phasen-Gruppe anzurechnen.

Genug der langen Vorrede, viel Spaß mit den besten Einsendungen!

[mc]

Das erste Ziel besteht also darin, das Rohmaterial „weich“ zu machen, um es dann in die gewünschte Form bringen zu können. Dies wird erreicht durch den sogenannten „heilsamen Schock“. Dabei soll der Ersti möglichst heftig aus seiner heilen Welt gerissen und für die Härten des Hochschulstudiums sensibilisiert werden. Die Bedeutung des „heilsamen Schocks“ kann gar nicht unterschätzt werden, deswegen muss auf die Durchführung größtmögliche Sorgfalt verwendet werden. Bewährte Mittel zur Erzeugung des Schocks sind zum Beispiel die Voraussetzungen von Kenntnissen, über die ein Ersti noch nicht verfügt, oder auch die radikale Aufteilung der Erstis zur Verwendung in fiesen „Forschungsprojekten“. Der Ersti wird diese Erfindungen im Allgemeinen gutgläubig annehmen und in helle Aufregung geraten, da seine Vorstellung des Studiums gründlich auf den Kopf gestellt worden ist.

Um die Gesundheit des Erstis nicht zu gefährden, z.B. durch Nervenzusammenbrüche etc., kann nach einiger Zeit eine Aufklärung der Situation erfolgen. Der heilsame Schock wird sich bis dahin zuverlässig in das Gehirn des Erstis eingebrannt haben und er wird sich dankbar unter die Fittiche der Tutoren begeben.

2. Prägungsphase

Die Prägungsphase ist besonders wichtig, da sie das Überleben des Erstis an der Uni sichert. Da ein Erstie wie ein unbeschriebenes Blatt ist, ist die Programmierung der wichtigsten Informationen recht einfach. Gewöhnlich erfolgt die Programmierung des Erstis durch Vorträge und Führungen. Wert gelegt werden sollte auf die Vermittlung von Studien- und Prüfungsplänen. Besonders zu betonen ist die Wichtigkeit von Lerngruppen und des Besuchs der Tutorien. Auf Fragen der Erstis sollte geduldig und freundlich eingegangen werden. Wichtig ist auch, dass die Erstis lernen, sich selbst Informationen zu beschaffen. Dies kann den Erstis bei der O-Phasen-Rallye auf spielerische Weise vermittelt werden.

3. Vertrauensbildende Maßnahmen

Nach den ersten zwei Phasen sollte der Ersti gelernt haben, dem Studium Respekt entgegenzubringen und sich perfekt an der Uni zurechtzufinden. Die nun folgenden vertrauensbildenden Maßnahmen, wie zum Beispiel

Die Sendung mit den Erstis

Gruppe: Gaußbusters

Das ist die Uni Karlsruhe. Dort drüben das große Gebäude, das ist der Gerthsen-Hörsaal. Der ist heute sehr voll, den es ist O-Phase. Die Erstis, das sind die neuen Studenten, werden gerade kräftig von Professor L. A. Bern verarscht, ist zwar nicht nett, muss aber so.

Jetzt werden die Erstis in kleine Gruppen aufgeteilt. Und die Gruppe da, bei der die Männer in den weißen Anzügen stehen, das ist die Gruppe Gaußbusters. Klingt lustig, ist auch so.

Wenn ihr euch wundert, warum die sich nicht mit Namen sondern mit Lebensmitteln ansprechen, das ist wegen des



Und endet mit Spiel, Spaß und Spannung

Kneipenbesuche etc., fördern das Sozialverhalten und die Sicherheit der Erstis. Dem Ersti soll ohne Bedenken vermittelt werden, dass zum Studium auch Spaß gehört, der Anleitung zur Maßhaltung sollte jedoch eine gewisse Bedeutung eingeräumt werden.

Die drei genannten Maßnahmen formen jeden Ersti zum perfekten Studenten, der den Herausforderungen des Studentenlebens bestens gewappnet gegenübersteht (und im Idealfall sogar seinen Abschluss schafft).

Kennenlernspiels, das die gespielt haben. Bei dem hat sich nämlich jeder mit einem Lebensmittel vorgestellt, das ist mit dem gleichen Buchstaben anfang wie sein Name. Das macht auch Sinn, so kann man sich die Namen nämlich besser merken.

In den nächsten Tagen guckt sich die Gruppe jetzt die Uni und die Stadt an, damit sich die Erstis auch auf Anhieb zurecht finden.

Abends wird dann immer viel getrunken. Wenn ihr euch jetzt fragt warum: Das machen die, damit sie richtig besoffen werden. Am nächsten Tag geht's ihnen dann zwar schlecht, sie hatten aber viel Spaß.

In der ersten Vorlesungswoche müssen sich die Erstis dann erstmal ausruhen. Klingt absurd, ist aber so.

Der Schluck von n nach n+1

Gruppe: Vollständige Infusion

Informationen, Spaß und Tequila. Das wurde uns Schluck für Schluck von unseren Tutoren Dirk Lange (Chefarzt), Thomas Cerny (Sportdirektor) ..., Nike Bladowski (Motivationstrainerin) ..., und Baldur Allert (Verwaltung) eingeflößt. In diesem ausgewogenen Rahmen lernten wir sowohl die wichtigsten Institutionen auf dem Campus, als auch die wichtigsten Anlaufstellen außerhalb kennen. So standen zum Beispiel auf der einen Seite eine fachmännische Führung durch das Rechenzentrum und eine Campusführung, und auf der anderen Seite eine Cocktailparty und zwei Kneipenabende auf unserem gruppenspezifischen Programm.

Die bunte Mischung unserer Gruppe trug sowohl zur Interdisziplinarität als auch zur Völkerverständigung bei. Unsere Internationalität zeigte sich unter anderem in den Namen, die wir in einem Kennenlernspiel entwickelten: Dosenfutter-Dimi (Griechen), Reis-George (Kameruner), Buabaspitzla-Benni (Schwabe), der mit dem Döner (Badenser), Kartoffelsalat-Katrin (Fränkin) ...

Nr. 23

Gruppe: Die heiligen 3 Mathematiker

Es waren einmal 17 kleine Mathestudenten, die begaben sich auf die große, große Übersee-reise von der Schule zur Uni. Einsam und verlassen standen sie am Ufer des tosenden Meeres der Unsicherheit. Völlig verzweifelt trafen sie auf den hilfsbereiten Stamm der Rotwesten. Entzückt über die Hilfsbereitschaft begaben sie sich auf den schlüpfrigen Abstieg hinunter in die Tiefen des Uniozeans.

Sie erhielten zuerst eine Einführung über die linearen Algen und die komplizierten Spiege-

Tutorenhymne

Lob und Dank sei ihnen
Die uns eingeweicht
Wir wollen ewiglich dienen,
Ihrer Bequemlichkeit.

Ein Lob sei unseren Tutoren
Sie sind uns auserkoren
Zu führen und leiten die Straße
Der Orientierungsphase.

Ein Lob den Damen und Herren,
Die uns bewahrten vor plärren,
Uns führten und informierten
In Kneipen uns introduzierten.

Unsere Tutoren setzten sich nervlich und körperlich derart für uns ein, dass unsere Betreuung zeitweise im Schichtbetrieb erfolgen musste. Auch einige Teilnehmer mussten sich auf Grund des unregelmäßigen Tagesablaufs für einzelne Programmpunkte zwecks innerem Kräfteausgleichs streichen. Nichtsdestotrotz schlug sich die Gruppe tapfer und erwies sich als diszipliniert, teamfähig und ausdauernd. Glücklicherweise sind wir nach einer ganzen Woche Infusion nicht krankenhaussondern studienreif.

lungen an den Korallen von Mr Fisch. hestudent Stephi, konzentrierte sich völlig auf die Ausführungen, um auch später für das Schwimmen im weiten Ozean vorbereitet zu sein. Doch plötzlich wurde es dunkel. Viele kleine Tintenfische, die auch zur Gattung der Rotwesten gehörten, stießen rote Tinte ab, um den falschen Mr. Fisch zu vertreiben. Die kleine Stephi war völlig verzweifelt, da alles Erlernete vergebens war und fiel ohnmächtig in den Abgrund. Verzweifelt versucht ihre Freundin Julia sie aufzufangen, doch die Strömung war zu stark und trieb beide fort.

Die übriggebliebenen 15 Mathestudenten traten sich zusammen und vertrieben sich zur

Aufmunterung die Zeit mit interessanten Spielen, um sich gegenseitig kennenzulernen und liebzugewinnen. Doch der arme Student Thomas war nicht schnell genug und stand plötzlich verlassen vor der zugefallenen Tür zum Versammlungsraum. Enttäuscht schwamm er weg und beschloss zu warten, bis er die anderen Studenten wieder fand. Währenddessen fanden im Versammlungsraum Diskussionen über die Wohngegenden der einzelnen Studenten statt. Als Michi und Timo feststellten, dass sie am Weitesten von allen

weg wohnten, zogen sie enttäuscht von dannen.

Die übrigen 12 zogen aus zum Cocktailtrinken. Marco und Alex spielten mit allen anderen begeistert mit. Bis man schließlich auf die Idee kam, chinesische Zahlzeichen zu deuten, die die zwei einfach nicht begreifen konnten. Schockiert zogen die restlichen 10 davon, um den hohen Turmberg zu erklimmen. Von der ungewohnten Anstrengung

weiter auf Seite 12



225964951₋₁

Primzahl zum Sammeln

Diesmal: 2²⁵⁹⁶⁴⁹⁵¹₋₁

Bei dieser Zahl handelt es sich um die derzeit größte bekannte Primzahl. Sie wurde im Februar 2005 von einem Augenarzt in der Nähe von Schwäbisch Hall entdeckt, der den Rechner seiner Praxis circa 50 Tage laufen ließ, um diesen neuen Rekord aufzustellen. Ausgeschrieben hat die Zahl 7816230 Ziffern.

Scheiterte schon der Versuch, für die letzte, „nur“ 1401 Stelle große Primzahl irgendetwas in der Natur zu finden, wo diese Zahl vorkommt, so ist das diesmal erst recht hoffnungslos.

Für Anhalter-Fans hat sie allerdings etwas zu bieten: Es ist die 42. bekannte „Mersenne-Primzahl“. Mersenne-Primzahlen sind von der Form $2^q - 1$, wobei q selbst eine Primzahl ist. Allerdings entsteht nicht mit jeder Primzahl q

eine weitere Primzahl, wenn man $2^q - 1$ berechnet. Der Mönch Marin Mersenne (1588-1648) behauptete, $2^q - 1$ seien prim für $q \in \{2, 3, 5, 7, 13, 17, 19, 31, 67, 127, 257\}$. Für 67 und 257 unterlief ihm hier allerdings ein Fehler.

Die Suche nach neuen Mersenne-Primzahlen ist einfacher als die Suche nach anderen Primzahlen der gleichen Größenordnung, da es einen relativ einfachen Algorithmus gibt, der testet, ob eine Zahl der Form $2^q - 1$ prim ist.

Koordiniert wird die Suche von GIMPS (Great Internet Mersenne Prime Search). Dabei kann jeder freie Rechenzeit seines Computers zur Suche zur Verfügung stellen. Wer mitmachen will, kann sich unter <http://prime.haugk.co.uk/freesoft.asp> genauer informieren.

[ЯΦ]

Termine

Z10-Spieleabend **13. Dez**

Vollversammlung der
Fachschaft, RZ Raum SR62,
18:30 Uhr **14. Dez**

Evaluation der
Mathe-Fakultät **12.-16. Dez**

Skatturnier Foyer
Infobau, 14:00 Uhr **17. Dez**

Eulenfest! **20. Dez**

<subversive Nachricht>

*Standhelfer und -helferinnen gesucht! Ein-
tragen online:*

<http://mi.fs.uni-karlsruhe.de/>

[Angebote/Veranstaltungen/Helfer/](#)

</subversive Nachricht>

Ringvorlesung Informatik und
Gesellschaft: Informationsethik,
Prof. Capurro, Infobau -101,
17:30 Uhr **12. Jan**

Wahlen zum Unabhängigen
Modell **16.-20. Jan**

Nachtwanderung der
Fachschaft **17. Jan**

Uni-Winterfest **28. Jan**

Alle Angaben ohne Gewähr.

erschöpft, konnte Steffen schließlich keinen Schritt weitergehen und kehrte in seine Wohnung nach Durlach zurück.

Nachdem diese Klippe überwunden war, machten sich die Studenten auf den Weg zum Feiern. Selbst Cocktail mischen, das war die Idee. Matthias verwirklichte die Idee zu gut und war sich nicht mehr bewusst, dass die Studentinnen Helen und Franzi seine Schnürsenkel verknöteten und demzufolge über seine Füße viel und verwirrt nach Hause kugelte. Aufgrund von starkem Kopfweg ließ er sich die restliche Zeit nicht blicken. Auch die zwei anderen Missetäter zogen sich lieber in ihre kuschelige Wohnung zurück, anstatt wie der Reest am nächsten Morgen frierend durch die Stadt zu irren, um Sehenswürdigkeiten der Unterwasserwelt zu besichtigen.

Sascha, normalerweise sehr willig und ein optimistischer Zeitgenosse, hatte jetzt aber genug. Er zog sich zu seinen Freunden, der Mathematik, zurück. Schließlich blieben Johannes, Ayse, Felix, Hansi Honig, Marcel, Tobi, Pierre, Matthias² und Christian und schubsten Bernd das Brot in den Abgrund, da er dauernd Wasserblasen auf sie warf. Doch auch sie selbst waren zu ermattet, um nach dem gewaltigen Schlafentzug noch vernünftig zu denken. Bei der sehr anspruchsvollen Rallye versagten ihre Kräfte und sie sanken ermattet zu Boden.

Am 24. 10. schließlich erwachten alle unsere 17 Mathematikstudenten wieder zur Besinnung. Sie waren den Rotwesten sehr dankbar für die Einführung in den Ozean der Uni, obgleich sie sich nicht mehr an Vieles erinnern konnten.